

Abtauchen in die bunte Welt der U-Bahnhöfe

Stadtführerin Verena Röse zeigt kunstvolle und bautechnisch interessante Stationen in Frankfurts unterirdischer Verkehrswelt

Kunstvolle und bautechnisch interessante Stationen sind in Frankfurts unterirdischer Verkehrswelt nicht gerade häufig. Stadtführerin Verena Röse hat sie ausgegraben, zusammen mit Geschichten zur Frankfurter U-Bahn, die eigentlich gar keine ist.

Frankfurt. Für einen U-Bahnhof strahlt die Station Schweizer Platz mit den runden Bögen einer romanischen Krypta eine eigentümliche Mystik aus. „Der 40 Meter tiefe Bau des Tunnels unter dem Main und der Station waren eine technische Herausforderung“, erklärt Verena Röse, Führerin für Frankfurter Stadtevents, und präsentiert die Figur der Heiligen Barbara, die Fahrgäste und Passanten vor der Tunnel-einfahrt grüßt.

Die Schutzpatronin der Bergbauer, ein Pferdekopf aus Sandstein,

ein Stück Autobahntunnel und eine denkwürdige Bronzetafel zur Eröffnung der Station Miquel-/Adickesallee: Anhand solcher Motive führt Röse die rund 25 Teilnehmer durch fünf ausgewählte U-Bahnstationen zwischen Nordend, Innenstadt und Sachsenhausen. Dabei beschreibt sie ein unvollendetes Verkehrsprojekt, das irgendwie an die großen Koalitionsverhandlungen in Berlin erinnert: So wollte die Frankfurter CDU im Wahlkampf 1964 eine Unterpflasterbahn, die SPD setzte sich aber mit einer ausbaufähigen unterirdischen Stadtbahn durch.

„Doch da viele oberirdische Strecken mit Trassen und Bahnübergängen in den Straßenverkehr eingebunden sind, haben wir verkehrsrechtlich gesehen bis heute keine richtige U-Bahn“, stellt Verena Röse fest. Dafür aber ein lebendiges Stück unterirdischer Stadtgeschich-

te, das mit mittelalterlichen Pferde- und Drachenköpfen im Eingang zur U-Bahn Dom/Römer sogar Spolien der Frankfurter Altstadt integriert hat.

Bevor die Führerin das schaltplanähnliche Streckennetz erklärt, geht sie in liebevoller Mundart auf

die Geschichte der städtischen Personenbeförderung ein. Mit typisch Frankfurter Begriffen wie „Maa-kuh“ und „Knochemiehl“ erzählt sie vom tierisch hupenden Messeschiff, das die Kaufleute 700 Jahre lang über den Main schipperte, und der ersten galoppierenden



Verena Röse mit Fotografieren der beiden Oberbürgermeistern, nach denen die Station Miquel-Adickesallee benannt wurde. Foto: Christes

Straßenbahn, die die Gelenke der Frankfurter durchschüttelte und tonnenweise Pferdemit produzierte.

„Erste U-Bahnpläne gab es ab den 1920er Jahren, die sich aber kriegsbedingt bis in die Zeiten des Wirtschaftswunders verschoben.“ Augenzwinkernd erzählt Röse vom Abenteuer B-Ebene, für das die Hauptwache „Steinsche für Steinsche“ abgebaut und um einige Meter versetzt wurde. Dann erinnert sie an die symbolträchtige Eröffnung der ersten Linie „Hauptwache-Nordweststadt“: 1968 wurde die neue Station Miquel-/Adickesallee in Erinnerung an zwei Oberbürgermeister eingeweiht, die sich ab 1880 für die Infrastruktur des Stadtverkehrs einsetzen – und im Zeichen „gesicherten Friedens und geschützter Freiheit“, wie es auf der Gedenktafel im Eingang heißt. Derzeit bietet Röse rund 30 Führungen für die Stadtevents an, immer auf

der Suche nach spannenden und unterhaltsamen Themen.

Weitere Höhepunkte sind die Frankfurter Kicker, die als „Säulen der Eintracht“ zugunsten der FNP-Leberecht-Stiftung die Station Willy-Brandt-Platz zieren und die deutsch-französischen Städtemalereien zum 50. Geburtstag der Partnerschaft Frankfurt-Lyon in der Station Konstablerwache. „Dank der relativ hohen Fahrpreise und der fehlenden Sperren in der U- und S-Bahn rangiert Frankfurt in der Kriminalitätsstatistik immer ganz weit vorne“, verkündet Nöse zum Schluss. Denn darin werden auch die angezeigten Schwarzfahrer erfasst – 10656 Fälle gab es im vergangenen Jahr. *got*

Die nächste U-Bahnführung für 12 Euro (RMV-Gruppenkarte inklusive) bietet Verena Röse am 13. Dezember, um 19 Uhr, an, buchbar über www.frankfurter-stadtevents.de
